

## ***DISTANZREITEN AUF DEM SCHEIDEWEG ?***

Aus Araber Journal 2/98, von Cornelia Koller.

Wer in der vergangenen Saison die Berichte in der Presse verfolgte, könnte glatt den Eindruck bekommen, Distanzreiter – vor allem die deutschen – seien schlechte Menschen. Unschöne Vorfälle begleiteten das Jahr, doch statt Fakten darzustellen, ritt man in der Presse vorwiegend auf Polemik und Mutmaßungen herum. Doch was ist wirklich passiert?

### **Fall 1: FEUERSCHEIN**

Nach der Junioren-EM in England musste der englische Vollblüter FEUERSCHEIN eingeschläfert werden. Weil die EM relativ kurzfristig angesetzt worden war, verzichtete das Kaderngremium auf eine weitere Untersuchung der Pferde kurz vor der Abreise. Alle Pferde waren in England nicht vollends auf der Höhe, FEUERSCHEIN fiel durch ein Herzgeräusch auf.

Dennoch erhielt er von den internationalen Veterinären die Starterlaubnis, weil etwa 95 Prozent dieser Pferde absolut belastungsfähig sind und FEUERSCHEIN ein seit mehreren Jahren erfolgreiches Distanzpferd ist. Man mutmaßte, dass das Pferd irgendwann einer nicht ausgebrochenen Infektion ausgesetzt gewesen war und dadurch belastet wurde.

Auf der Strecke baute das Pferd zunehmend ab, die Reiterin gab auf. Weil das Pferd auch nach einer metabolischen Behandlung einen schlechten Gesamteindruck machte, zog man einen Kardiologen hinzu, der einen Aortaklappenabriß feststellte. Seiner Meinung nach hätte das Pferd den Rücktransport nach Deutschland wahrscheinlich nicht mehr überlebt.

Es sei hinzugefügt, dass der Abriss nicht zwangsläufig durch die Belastung entstanden war – das Pferd hätte sich die Verletzung auch auf der Weide zuziehen können. Viele sehr erfolgreiche Sportpferde erfahren trotz eines Herzgeräusches keine Leistungseinbußen – sie kompensieren den Schaden mühelos.

Dennoch macht man sich von Seiten des VDD Gedanken und inspiziert heute vor allen internationalen Championaten noch einmal die Tiere. Zudem verlangt man die Meldung betroffener Pferde in der Geschäftsstelle und ordnet eine regelmäßige Untersuchung der Tiere in den Unikliniken München und Hannover an, die über ein neues Ultraschallverfahren verfügen.

### **Fall 2: TOBROK**

Nach der EM der Senioren in Rom kursierten Bilder in der Presse, die den zusammenbrechenden Shagya-Araberwallach TOBROK in einem Vet-Gate zeigten. Rufe von Empörung wurden laut. Richtig ist hingegen, dass das Pferd an einer Kolik litt, die auch die Veterinäre erst sehr spät erkannten. TOBROK ist ein seit Jahren erfolgreiches, wenn auch sehr nervöses Pferd. Bewusst durfte seine Reiterin lediglich als Einzel- und nicht als Mannschaftsreiterin teilnehmen.

Das 2. Vet-Gate erreichte er in einem großen Pulk, schwitzte stark und kam mit den Werten nicht herunter, obwohl er weitaus nicht das Tempo gelaufen war, das zu gehen er fähig ist. Bei eingehenderen Untersuchungen brach das Pferd plötzlich unter Krämpfen zusammen und wurde in die Stallungen gebracht, wo ihm Elektrolyte verabreicht wurden.

Da das Pferd zudem schlecht gesoffen hatte, gingen die Veterinäre von einem Hitzschlag aus. Als die Krämpfe allerdings erneut ausbrachen, entdeckte man ein Stück Darm, das sich verklemmt hatte. Umgehend überwies man TOBROK in die Klinik in Rom. Dort angekommen, hatte sich das Pferd jedoch bereits selbst geholfen, der Darm war in seine ursprüngliche Lage zurückgerutscht. Das schon bereitstehende OP-Team kam nicht zum Einsatz. Verständlicherweise behielt man das Pferd noch zwei Tage zur Beobachtung in der Klinik. Heute erfreut sich der Wallach wieder bester Gesundheit.

Die mentale Belastung eines Distanzrittes ist sicher nicht zu vernachlässigen, der Stress, dem die Tiere aber bei einer EM oder WM ausgesetzt sind, lässt sich zugegebenermaßen nur schwer trainieren – wo haben wir auf nationalen Ritten schon die Möglichkeit, in einem Pulk von 20 Pferden zu reiten. Sicher wird man bei

der Auswahl der Championatsteilnehmer in Zukunft noch vorsichtiger sein, doch gegen Kolikanfälle ist der Reiter weder auf dem örtlichen Turnier noch bei Meisterschaften gefeit.

### **Fall 3: Elektroschock**

Auf einem nationalen Ritt entdeckte man einen Reiter, der unter seiner Satteldecke eine Vorrichtung angebracht hatte, mit der er seinem Reittier Stromstöße verabreichen konnte. Dabei stellte sich heraus, dass ihm schon bei einem früheren Ritt der Einsatz eines Elektrogerätes zum Vortraben erlaubt war.

Die Szene verharrte in fassungslosem Staunen – so viel Erfindungsgeist mochte man keinem Reiter zutrauen. Und ganz klar verstößt dies nicht nur gegen das Reglement, sondern auch gegen das Tierschutzgesetz. Inzwischen wurde der Reiter sowohl vom VDD als auch vom Landesverband für zwei Jahre gesperrt.

### **Wo gehobelt wird, fallen Späne**

Juliette Mallison, Präsidentin des VDD, sagte einmal: „Für mich ist ein Distanzritt nur dann erfolgreich, wenn kein Pferd behandelt werden musste.“ Denn dann wurden alle Risiken rechtzeitig erkannt, so dass kein Pferd Schaden erleiden musste. Das Gros der Distanzreiter bemüht sich um einen sauberen Sport, setzt sehr viel daran, auch die Horsemanship nicht zu kurz kommen zu lassen.

Und dennoch ist die Tendenz zu einem noch leistungsorientierteren Sport nicht zu leugnen – und wo gehobelt wird, fallen Späne. Sponsoren werden gesucht und vereinzelt auch gefunden. Aber Sponsoren fordern natürlich Leistung. Immer mehr Reiter drängen auf das internationale Parkett und konkurrieren mit anderen Reitern und Qualifikationen.

Anders als in anderen Ländern haben Deutschlands Reiter noch nicht immer gelernt, sich taktische Höhepunkte zu setzen. Sie nehmen viel zu oft das mit, was sich ihnen gerade bietet – aber nicht jeder hat auch ein absolutes Spitzenpferd. Der persönliche Ehrgeiz siegt über die ehrlichen Einschätzungen von Pferd und Reiter.

Umso wichtiger ist der Appell an die Tierärzte, hart durchzugreifen. Gnade vor Recht bringt den Pferden gar nichts, da der Reiter nicht gezwungen ist, über seine möglichen Fehler nachzudenken. Tierärzte haben auf Distanzritten ein hartes Los – einerseits sehen sie sich auch als Berater, andererseits sind sie ungeliebte Richter. Ein „Nein“ verlangt von einem Tierarzt Stehvermögen; traut er sich dies nicht zu, so sollte er von der Funktion des Distanztierarztes Abstand nehmen. Diskussionen über den Lahmheitsgrad sind müßig – ein bisschen lahm gibt es nicht.

Das Aus ruft nicht selten beleidigte Ausbrüche von Seiten der Reiter hervor. Gott sei Dank müssen sich das die Tierärzte aufgrund des neuen Reglements nicht mehr gefallen lassen, da Beleidigungen nun ebenfalls zum Ausschluss vom Wettbewerb führen können. Doch auf diese Reiter können wir meines Erachtens in unserem Sport ohnehin verzichten.